

Wie Hausach zur Schulstadt des Kinzigtales wurde

Kurt Klein

Mit dem Erlaß der südbadischen Kultusverwaltung in Freiburg vom 3. Mai 1949 wurde Hausach endgültig zum Standort eines Gymnasiums erklärt. Damit endete das Tauziehen vor allem zwischen Wolfach und Hausach um den Sitz einer höheren Schule. Läßt man einmal alle persönlichen Bemühungen beiseite, so haben letztlich sachliche Überlegungen zu dieser Entscheidung geführt, nämlich die zentrale Lage der Stadt unter der Burg. Was Jahrhunderte Hausach durch kriegerische Ereignisse zum Nachteil gereichte, wandelte sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts, beginnend mit dem Bau der Eisenbahnlinien durch den Schwarzwald, zusehends zu seinem Vorteil gegenüber den früheren fürstenbergischen Amtsstädten Wolfach und Haslach. Diese verkehrsgünstige Vorgabe ließ nicht nur die Entwicklung zur Eisenbahner- und Industriestadt in der Region zu, sondern auch zur „Schulstadt“ im alten Landkreis Wolfach.

Beim Blick in die Vergangenheit versuchten wir, die ersten Spuren zu entdecken, die später zur Gründung des Gymnasiums in Hausach führten. Dabei überschreiten wir die Wende zum 20. Jahrhundert und stoßen im Februar 1899 in der damaligen Tageszeitung auf einen ausführlichen Artikel zum Thema: *„Die höhere Schulbildung in Baden und ihre Pflege im mittleren Schwarzwald“*. Darin machte der Leiter der Hornberger Bürgerschule, ein Prof. Ziegeler, einen interessanten Vorschlag, *„nämlich eine fünfte und sechste Realschulklasse in Hausach zu errichten, unabhängig von den jetzt bestehenden Bürgerschulen in Wolfach und Hornberg. Natürlich könnte die Schule nur dann allen Erwartungen entsprechen, wenn sie nicht als Privatunternehmen, sondern unter staatlicher Verwaltung und mit den Berechtigungen einer 6klassigen Realschule ins Leben gerufen würde“*.

Jahrzehnte zogen durchs Kinzigtal. Dann aber – mitten im Krieg – flammte die unter der Asche ruhende Glut der Schulzentralisation wieder auf. Obwohl in Wolfach eine „Mittelschule“ bestand, teilte 1940 der damalige Kreisleiter Baumann bei einer Ortsbereisung unumwunden mit, *„daß der Landkreis Wolfach an einem zentralen Ort eine Schule bauen wird.“* In einem Schriftstück war dann zu lesen: *„Betr.: Errichtung einer Aufbaurealschule – staatliche – in Hausach/Kinzigtal“*. Bei einer Zusammenkunft im Oktober 1940 wurde von den *„anwesenden Bürgermeistern und Ortsgruppenleitern endgültig festgelegt, daß die Schule (Oberschule mit neun Klassen) und eine Handelsschule mit Hochschulabteilung am Zentralpunkt des Kreises und zwar in Hausach erbaut wird“*.

Schon bald darauf erschien der Kreisleiter in Hausach, um den Bauplatz für die neue Schule zu begutachten. Dabei wurde einem Gelände im Ge-

wann Eichenäcker nahe dem Bahnhof der Vorzug gegeben. Allgemein herrschte der Wunsch vor, eine Zusammenziehung sämtlicher überörtlicher Schulen am zentralen Platz in Hausach voranzutreiben. Bereits ab Ostern 1941 sollte in drei Klassenräumen und einem Lehrerzimmer im Hausacher Volksschulgebäude der Unterricht aufgenommen werden. Nochmals fand eine genaue Prüfung des Standortes für das neue Schulgebäude statt, dem sogar ein Internat angegliedert werden sollte. Noch im gleichen Jahr konnten die Pläne für ein Projekt mit Oberschule, Gewerbe- und Handelsschule von nahezu 2 Millionen Mark vorgelegt werden. Doch die Kriegsereignisse ließen alle Vorbereitungen versanden . . .

Bald nach Kriegsende kam die Diskussion um das höhere Schulwesen im Landkreis Wolfach wieder auf. Schon im März 1946 öffnete in Haslach eine „Außenstelle der Offenburger Höheren Schule mit den Klassen Sexta bis Untertertia“ im dortigen Volksschulgebäude ihre Pforten. Dieses Vorpreschen der Haslacher rief erneut die Frage nach dem günstigsten Standort der überörtlichen Schulen auf. Natürlich beschäftigte man sich auch auf der südbadischen Kultusverwaltung in Freiburg mit diesem Problem.

Als der damalige Staatspräsident Leo Wohleb mit seinem Innenminister Schühly beim Richtfest des wiederhergestellten Nordostflügels des Landratsamtes im März 1949 in Wolfach weilte, muß auch im Kreise der hochrangigen Gäste beim Mittagmahl die Frage nach dem Bau eines Gymnasiums aufgetaucht sein. Das Thema war durchaus berechtigt und aktuell, da es zwischen Offenburg und Villingen keine staatliche Höhere Schule gab, wohl in Wolfach ein sogenanntes Progymnasium mit 150 Schülern zur Vorbereitung für den Besuch einer vollausgebauten Schule.

In den Kreis der damaligen Tischredner reihte sich auch der Wolfacher evangelische Pfarrer Hans Valentin Heß ein, und meinte, daß ein Gymnasium nur in Hausach wegen seiner zentralen Lage, verbunden mit den günstigen Zugverbindungen, gebaut werden kann. Diese Vorteilnahme für Hausach aus dem Munde einer Wolfacher Persönlichkeit muß den Staatspräsidenten sehr beeindruckt haben, erinnerte sich der an der Tischrunde teilnehmende frühere Landtagsabgeordnete und Kreisrat Karl Schäuble aus Hornberg. Die unterschwellige Idee, gleich auch noch die Kreisverwaltung in die Nachbarstadt zu verlegen – das dortige Herrenhaus hätte man dafür angeboten –, kam nicht zum Tragen, denn man wollte ja das industriearme Wolfach nicht völlig ausbluten lassen.

Nach einer Statistik besuchten damals im Landkreis Wolfach 422 Schüler/innen eine höhere Schule, meist in Offenburg, Schramberg oder Triberg. Diese Zahlen berechtigten zum Bau einer lebensfähigen Schule in Hausach, eine Entscheidung, der auch der Landrat Hess zustimmte. Verständlich, daß man in Hausach, allen voran ihr Bürgermeister Eugen Heizmann, nicht untätig blieb und mit allem Druck bei den Behörden auf eine endgültige Zusage hinarbeitete. Was sagte man scherzhaft am Stamm-

*Das zähe Ringen von
Bürgermeister Eugen Heizmann
um den Standort des neuen
Gymnasiums in Hausach wurde
mit Erfolg gekrönt.
Aufnahme: Kurt Klein*



tisch?: „Wenn de Heizmann bi de Ämter vorne nusgeworfe wurd, no geht er wieder hinde ni“. Im Mai 1949 traf dann der Erlaß ein, durch den das Ministerium in Freiburg die Verlegung des Progymnasiums von Wolfach nach Hausach verfügte. Zunächst sollte der Unterricht von der Sexta bis zur Untersekunda aufgenommen werden. Gleichzeitig wurde aber auch für den Bedarfsfall dem Ausbau zur Vollanstalt zugestimmt.

Mit aller Energie suchte nun der Hausacher Bürgermeister nach Wegen und Möglichkeiten, daß der Unterricht bereits mit dem Beginn des neuen Schuljahres 1949/50 beginnen konnte. Zusammen mit dem Direktor der Mannesmann-Werke, Dr. Rivinius, gewann man den französischen Gouverneur in Wolfach, de Rendinger, für die pachtweise Überlassung des ersten Stocks des von der Besatzungsmacht beschlagnahmten Herrenhauses für schulische Zwecke. Weiter wurde der Leiter der Volksschule, Oberlehrer Krespach, gebeten, Klassenräume zur Verfügung zu stellen. Wie argumentierte doch der Bürgermeister?: „Wenn ich Fachkräfte für die Industrie gewinnen will, dann muß ich für deren Kinder den Besuch einer Höheren Schule anbieten können“.



Die ersten Gymnasiasten wurden 1949 nicht nur im Volksschulgebäude, sondern auch im „Herrenhaus“ notdürftig bis zum Bau eines neuen Gymnasiums untergebracht.
Aufnahme: Kurt Klein

Auf den Hinweis über den baldigen Beginn des Unterrichts meldeten viele Eltern ihre Kinder in Hausach an. Gleichzeitig bat man verschiedentlich um eine Ermäßigung bzw. den Erlass des auf 200 DM festgesetzten jährlichen Schulgeldes. Dagegen beschwerte sich der Leiter der Triberger Schule wegen der „unfairen Abwerbung“ von Schülern und drohte dem Bürgermeister mit gerichtlichen Schritten. Andererseits bemühten sich die Triberger, durch eine gut organisierte Buslinie einer Abwanderung entgegenzuwirken.

Doch während die Vorbereitungen zum Unterrichtsbeginn mit dem Schuljahr 1949/50 auf Hochtouren liefen, beschäftigte man sich bereits mit dem Bau des neuen Schulgebäudes für das Gymnasium. Der Hausacher Architekt Bernhard Stehle und der Städteplaner Wilderer in Karlsruhe hatten bereits den Auftrag zur Planung erhalten. Es sollte aber nicht, wie ursprünglich vorgesehen, auf den Eichenäckern erstehen, sondern gleich in der Nähe des Herrenhauses im Gewann „Weiher“, das der Stadt gehörte und der „Schornebeck“ bewirtschaftete. Damit wollte man einen schulisch-kulturellen Mittelpunkt für die Stadt schaffen.

Am Morgen des 14. Septembers 1949 versammelten sich die aus dem gesamten Kreisgebiet angemeldeten 205 Schüler auf dem Pausenplatz der Volksschule, um in ihre Klassenzimmer eingewiesen zu werden. Dann konnte der Unterricht erstmals in Hausach in den Räumen des Herrenhauses und der Volksschule beginnen. Die bisher in Wolfach tätigen Lehrkräfte wurden teilweise der Schule in Hausach zugewiesen. Einer Statistik zur Folge unterrichteten im Schuljahr 1949/50 nachstehende Damen und Herren unter der kommissarischen Direktion von Benno Volk (ihm zur Seite Paula Ecker als Sekretärin: Heinrich Althardt, Ernst Beyer, Mathilde Hollerbach, Alfons Irslinger, Johann Klessinger, Ernst Knoch, André Petit (französischer Gastlehrer), Dr. Eugen Renner, Rosa Seiler, ein Herr Wild, Hans Winter und Dr. Eugen Zimmermann. In der Zusammensetzung des neu zu gründenden Elternbeirates der Schule wollte man darauf achten, daß je ein Vertreter von Haslach, Wolfach und Gutach bzw. Hornberg darin vertreten war.

Nicht ohne Stolz und Erfolgsfreude lud zum 26. Oktober 1949 der Hausacher Bürgermeister den Landrat, die Bürgermeister des Kreises, die Lehrkräfte der Schule und Oberlehrer Krespach zu einer Besichtigung des Gymnasiums ins Herrenhaus ein. Eine herzliche Einladung erging auch an den französischen Gouverneur. Bleibt noch nachzutragen, daß der Staatspräsident Leo Wohleb eine Verlegung auch des Landratsamtes von Wolfach nach Hausach strickt ablehnte. Dies blieb der Gebietsreform vorbehalten, nach der Wolfach ab 1973 nur noch als Außenstelle des Landratsamtes des neugebildeten Ortenaukreises in Offenburg weiter bestand. Ich erinnere mich noch gut, mit welchem Glanz im Gesichte die betroffenen Beamten täglich nach Offenburg fuhren . . . Dagegen konnten sich die Hausacher über ihre Vorteile freuen, die ihnen die zentrale Lage beschert hatte.